

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

15.04. – 28.04. 2014

Ausgabe 187

02 Vom Verdacht freigesprochen 03 Und täglich grüßt die Dummheit 04 Osterhase zum basteln und gewinnen

Halbzeit für den AStA Paderborn

Im Oktober 2013 begann die Legislaturperiode des aktuellen AStAs – die Hälfte ist vorbei. Grund genug einmal ein Resümee zu ziehen – Ziele erreicht, Studierende vertreten, die Welt verbessert? Der Vorsitzende Philipp Kaibel wollte die Studierenden vertreten und vor allem bei allen Problemen beratend zur Seite stehen. Aber was nützt die beste Beratung, wenn keiner davon weiß? Ein Angebot ist also vorhanden, doch fehlt die konkrete Information. Natürlich können sich Studierende auf den Seiten des AStAs informieren. Doch wenn der Bezug zum AStA fehlt, niemand weiß, dass er auch für solche Tätigkeiten zuständig ist, dann steht die Information an der falschen Stelle. Ein Ansatz ist zu erkennen, der Weg zum gewünschten Ziel muss aber noch beschritten werden.

Auf Angebote des AStAs werden im AStA Luego regelmäßig hingewiesen. Vielleicht gehen die wichtigen Infos aber zwischen den vielen Pressemitteilungen unter. Die zu Anfang von dem Referent für Printmedien angekündigten Bekanntgaben, wie zum Beispiel Umleitungen der Buslinien, sind bis jetzt allerdings noch nicht erschienen. Im Bereich der Onlinemedien, um die sich Frederike Kallmeyer kümmert, hat sich einiges

getan. Das Webportal „Wohnraum für Studierende“ ist seit einigen Monaten online und vermittelt zurzeit 153 Wohnungen und WG-Zimmer. Web und Print natürlich alles Genderkonform mit * versehen.

Auf kultureller Ebene schlägt der AStA diese Legislaturperiode sogar mit zwei Referenten auf. Demnach auch doppelt so viel Kultur? Und was ist eigentlich Studenten-Kultur? Der Ansatz der AStA-Referenten beinhaltet

The logo consists of the text 'AStA 1/2' in a bold, sans-serif font. The letters are rendered in a 3D style with a dark grey shadow on the right side, giving them a blocky, three-dimensional appearance. The '1/2' is slightly smaller than the 'AStA' part.

Grafik: jpy

et beispielsweise einen Flohmarkt und eine Konzertreihe. Am 10. April wurde sogar beides kombiniert. Der Flohmarkt war nur rar besucht, Carsten Zimmermann resümiert: „Die Leute hätten kauffreudiger sein können. Doch alle die da waren hatten Spaß.“ Das abendliche Konzert im Uni-Pub zeigte studentische Musik-Kultur und einen gut gefüllten Veranstaltungsort.

Natürlich fließt auch einiges an Geld durch den AStA. Die dafür zuständige Referentin, Selina Agye-

mang, gewährleistet Transparenz. Pro Jahr fließen einige Millionen Euro zwischen dem AStA und anderen Einrichtungen, erklärt sie. Das Interesse an den Finanzen von Seiten der Studierenden sei allerdings sehr gering. Wer sich jedoch interessiert, kann auf den Seiten des StuPas den Haushaltsplan nachvollziehen.

Eine Marketingabteilung kümmert sich darum, eine Institution bekannter und beliebter zu machen.

Was der allgemeine Studierende mitbekommt, wenn es um den AStA geht, sind beispielsweise die alljährlichen Probleme mit der Finanzierung des Semestertickets, die restlichen Aktionen fallen dann meist unter den Tisch. Ein positives Image wird dadurch nicht gerade aufgebaut. Da ist weniger

Werbung und mehr echtes Marketing gefragt.

Trotz aller Kritik an nicht erreichten Dingen; es ist ja erst Halbzeit. Zeit ist noch kleinere und größere Probleme zu beheben und die zuvor gegebenen Versprechen in die Tat umzusetzen. Die in diesem Semester anstehenden Hochschulwahlen sollten Anreiz genug sein, denn Studierenden zu zeigen, was der AStA noch alles in Petto hat.

PS: In der nächsten Ausgabe widmen wir uns dem StuPa. (jpy/las)

Kolumne

Willkommen im Mirdochegal!

Willkommen im neuen Semester! Die Semesterferien sind vorbei!

So, oder so ähnlich werden wir alle an der Uni jedes Semester aufs Neue begrüßt. Eigentlich auch nichts Ungewöhnliches, so ist die Universität schließlich in Semestern organisiert. Dennoch gibt es da zwei Dinge, die mich jedes mal wieder an diesem Semester-Denken stören und bei der meine Meinung mit Anderen in Konflikt gerät.

Zum einen scheint es vielen nicht ganz klar zu sein, wann das Semester eigentlich losgeht. Da werden Begriffe, wie Vorlesungsbeginn und Semesterstart einfach mal durcheinandergeschmissen. Wie schon Ostern nie auf Weihnachten fällt, so fällt der Vorlesungsbeginn auch nie mit dem Semesterstart auf einen Termin. Eigentlich nicht schwer: Das Semester startet immer am 1. April und am 1. Oktober, der Vorlesungsbeginn ein bis zwei Wochen später und mit Ende der Vorlesungen ist das Semester noch lange nicht vorbei. So halte ich die übliche Frage: „Wann geht eigentlich das Semester los?“ für falsch gestellt, oder für unüberlegt.

Auf der anderen Seite bin ich als Masterstudent, der seine Arbeit schreibt, schon länger aus diesem Semester-Rhythmus gedanklich raus. Gearbeitet wird immer – das ist wahrscheinlich bei vielen Doktoranden, Professoren und sonstigen Mitarbeitern ähnlich. Die „vorlesungsfreie Zeit“ zeichnet sich dann nur dadurch aus, dass die Mensa viel leerer ist und man allgemein mehr zum Arbeiten kommt, da Aufgaben wie Vorlesungen zu halten, wegfallen. Als Physiker waren aber auch meine frühen Jahre eher von Klausuren in „Semesterferien“ geprägt, als von echten Ferien. Studentischer Alltag hat eben viele Ausprägungen.

Also – Willkommen zurück im Unialltag! Genießt die Zeit an der Uni, engagiert euch, aber vergesst die kleinen Pausen oder Ferien zwischendurch nicht, damit der Alltag nicht zu stressig wird! (jpy)

Vom Verdacht freigesprochen

Lange wurde auf das Urteil des Europäischen Gerichtshof (EuGH) bezüglich der EU-Richtlinie 2006/24/EG gewartet, welche die Vorgaben zur Vorratsdatenspeicherung im Bereich der Europäischen Union lieferte. Und es schlug wortwörtlich wie eine Bombe ein:

Die EU-Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung ist ungültig!

Nach der Richtlinie hätten alle Kommunikationsverbindungsdaten – also Telefon-, E-Mail-Verbindungsdaten und ähnliches – für mindestens sechs Monate und maximal zwei Jahre von den Telekommunikationsunternehmen gespeichert werden müssen, damit sie von der Justiz zur Bekämpfung schwerer Verbrechen genutzt werden können. Nicht geregelt wurde dabei, wie ein sicherer Datenzugriff sowie eine fristgerechte Löschung umgesetzt werden sollen sowie wo die Daten genau gespeichert werden dürfen.

Die Bekämpfung schwerer Verbrechen sowie die Verhinderung und Aufklärung von Terroranschlägen sehen die Richter als wichtige Aufgaben der Justiz an, ebenso erklärten sie: „Die Vorratsspeicherung solcher Daten kann somit als zur Erreichung des mit der Richtlinie verfolgten Ziels geeignet angesehen werden.“ Allerdings rechtfertigen die Ausmaße der Richtlinie nicht den zu erwartenden Nutzen: „Aus der Gesamtheit der vorstehenden Erwägungen ist zu schließen, dass der Unionsgesetzgeber beim Erlass der Richtlinie 2006/24 die Grenzen überschritten hat, die er zur Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit im Hinblick auf die Art. 7 [Achtung des Privat- und Familienlebens, Anm. d. Red.], 8 [Schutz personenbezogener Daten, Anm. d. Red.] und 52 Abs.1 [Tragweite der garantierten Rechte, Anm. d. Red.] der Charta einhalten musste.“ Insbesondere zum Artikel 7 und 8 der EU-Charta erklärte die Große Kammer des Gerichtshofes, dass deren Einschränkung nur „auf das absolut Notwendige“ zu beschränken sei. Somit kann eine Speicherung der Metadaten von Telekommunikationsverbindungen von 500 Millionen un-

verdächtigen Bürgern keine absolute Notwendigkeit sein, wie Datenschützer seit Jahren bemängeln. Zumal die Richter die Vorratsdatenspeicherung als „schweren Eingriff“ in die Rechte der EU-Bürger werteten, mit einer „Streubreite, wie sie die Rechtsordnung bisher nicht kennt“, da sie „die Erstellung aussagekräftiger Persönlichkeits- und Bewegungsprofile praktisch jeden Bürgers“ ermögliche. Weiterhin wurde kritisiert, „dass die Richtlinie keine Speicherung der Daten im Unionsgebiet vorschreibt“.

Während die Datenschützer aufatmeten oder gar in Jubel über das Urteil verfielen, reagierten die Befürworter empört, wie der Unions-Abgeordnete Marco Wanderwitz, der auf Twitter schrieb: „das heutige Urteil zur #VDS ist wie ein Feiertag für das organisierte Verbrechen“. Zurückhaltender reagierte der Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU), der eine „rasche, kluge, verfassungsgemäße und mehrheitsfähige Einigung“ anstrebt. Anders sieht es der Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD). Da der Gerichtshof die Richtlinie für ungültig erklärte, sei eine neue Situation entstanden. „Deshalb gibt es auch keinen Grund, jetzt schnell ein neues Gesetz vorzulegen“, sagte Maas. Er begrüße das Urteil und werde ein weiteres Vorgehen innerhalb der Koalition besprechen.

Ein Aufatmen gab es sicher auch beim Bundesfinanzminister. Da die Bundesregierung mit dem Gesetzesentwurf von 2008 im Jahre 2010 am Bundesverfassungsgericht scheiterte, welches sehr ähnlich zum EU-Gerichtshof geurteilt hat, und es keinen neuen Entwurf hierzu gab, drohte eine Klage der Europäischen Union, welche Kosten von über 300.000,-€ je Verzögerungstag als Strafe vorsah, also mehr als etwa 120 Millionen Euro pro Jahr.

Wie es mit der Vorratsdatenspeicherung nun weitergeht, ist zumindest in Deutschland weitgehend offen. Fest steht aber in jedem Fall, dass der EuGH im Sinne des Bürgerrechts Datenschutz die Latte dafür sehr hoch gelegt hat. (msc)

Und täglich grüßt die Dummheit

Welcher Facebooknutzer kennt sie nicht: Die Facebookgruppen. Für jeden Bereich im Leben gibt es mindestens eine Gruppe, in denen man sich mit Gleichgesinnten unterhalten kann. Da dürfen natürlich die Gruppen für den universitären Alltag nicht fehlen. Jede Gruppierung und jeder Jahrgang lässt sich in Facebook mit einer eigenen Gruppe finden. Täglich liest man in diesen Gruppen Fragen wie „Wie viele ECTS brauche ich?“, „Was muss ich in dem Seminar/der Vorlesung machen?“ oder „Wann ist die Anmeldephase?“. Kaum einer dieser Leute fragt sich, ob das der richtige Ort für diese Frage ist oder ob man nicht doch besser jemanden fragt, der auch tatsächlich Ahnung hat und weiterhelfen kann. Befindet sich unsere Generation tatsächlich in einem Verdummungsprozess, in dem nicht mehr selbst nachgedacht wird? Wenn wir Studierende uns schon ‚Elite‘ nennen, später Führungspositionen bekleiden oder als angehende Lehrer Kinder unterrichten wollen, sollten wir uns dann nicht auch so verhalten? Erst denken, dann schreiben. Was sollen denn künftige Generationen von uns lernen? Vielleicht, dass das eigene Gehirn unbrauchbar, nachdenken außer Mode gekommen ist und im Internet die Wahrheit liegt? Nur so als kleiner, vielleicht aber hilfreicher Tipp am Rande: Auf Facebook werden es ganz sicher nicht die richtigen Personen lesen. Im Studium sollte man doch als Schlüsselkompetenz lernen, nachzudenken und zu einem vernünftigen Entschluss zu kommen. Also bitte, denkt das nächste Mal nach, ob das wirklich eine Frage für Facebook ist, bevor ihr schreibt. Führungspositionen gibt es mit diesem Verhalten sicher nicht. Und ob das der beste Weg ist, um später Kinder zu unterrichten und als Vorbild zu dienen, ist auch mehr als fraglich. Aber vielleicht erinnern wir uns einfach alle Mal daran, dass wir an einer Universität studieren und eine Vorbildfunktion in uns ruht. Vielleicht kommt dann die Benutzung des eigenen Gehirns und der eigenen Stärken auch wieder in Mode.

(las)

Die Existenz und vor allem Anzahl der Facebook-Gruppen mit Uni-Bezug ist in unserem „sozialen“ Zeitalter keine Überraschung. Nichts ist leichter als eine neue zu erstellen und natürlich muss sich jede Gruppe mit gleichen Interessen auch auf Facebook wiederfinden. An sich ist das auch eine gute Idee: In einer meiner Orientierungsveranstaltungen im ersten Semester hieß es, das Wichtigste im Studium sei „Kommunikation, Kommunikation und natürlich Kommunikation“. Jeder kennt andere Leute und bekommt andere Dinge mit, da macht es Sinn sich zentral auszutauschen. Auch Wohnungen bzw. Mieter und Veranstaltungskarten lassen sich so leicht finden oder loswerden.

Doch klappt dies auch in der Realität? Schaut man genauer hin, so stellt man fest, dass sich vor allem Geistes- und Kulturwissenschaftler in diesen Gruppen äußern, meistens in einer Form wie links beschrieben. In der Gruppe meines ersten Semesters ist auch bei längerem Scrollen kein Vertreter aus der naturwissenschaftlichen Ecke zu finden.

Nun könnte man auf die Idee kommen, dass diese generell lieber unter sich bleiben und ihre eigenen Gruppen haben, aber auch in diesen herrscht meistens nur zur Klausurphase gewisse Aktivität. Nun stellen sich Fragen nach dem Stundenplan erst gar nicht, da 80% des Studienverlaufsplans vorgeschrieben sind, das Problem voller Kurse existiert ebenfalls nicht.

Haben es die Geistes- und Kulturwissenschaftler daher schwerer, so dass sie auf Hilfe Anderer angewiesen sind? Man könnte argumentieren, dass sie es besser haben. Nach der oft kritisierten Verschulung der Bologna-Reform existiert in diesem Bereich immerhin noch eine gewisse Wahlfreiheit. Doch wenn die dafür genutzt wird, um sich die Kurse auszusuchen, die laut Facebook die einfachsten sind, sollte man vielleicht auch hier einen Pflichtplan festlegen.

Ich denke, es ist einfach der Weg des geringsten Widerstands. Es wird gefragt, weil man es kann. Ob man es sollte, wird an anderer Stelle beantwortet.

(sr)

Jeder kennt sie: Studentengruppen bei Facebook. Die zahlreichen Gruppen können in vielerlei Hinsicht sehr hilfreich sein. Aktuelle Informationen werden gepostet und Fragen wie „Wo finde ich den Briefkasten von Prof. XY?“, „Hat jemand auch das Problem, dass sein Bafög noch nicht da ist?“ und „Hat schon jemand ein Ergebnis im Kurs XY?“ werden von anderen Studenten schnell beantwortet. Fragen über Fragen füllen die Pinnwand der Gruppen.

Doch bei manch einer der unzähligen Fragen kann man nur den Kopf schütteln. Denn wer nicht fähig ist, die Anmeldephasen bei einzelnen Kursen in Paul einzusehen, sollte sich das mit dem studieren wirklich nochmal durch den Kopf gehen lassen. Ist es denn wirklich so schwierig, sich in Paul einzuloggen auf die Schaltfläche „Studium“ zu klicken und seine favorisierten Veranstaltungen zu öffnen?

Hier nun eine ausführliche Antwort auf die peinliche Frage: „Ab wann kann ich mich für Kurse in Paul anmelden?“

Unterhalb der Veranstaltungsdetails und über den Modulen, denen der Kurs zugeordnet werden kann, findet man dann die Daten der 1. und 2. Anmeldephase für den ausgesuchten Kurs. Noch einfacher wäre es natürlich auf dem Startbildschirm von Paul direkt auf „Anmeldephasen“ zu klicken. Hier findet man dann formschön chronologisch aufgelistet, wann die Anmeldephase beginnt und welche Abweichungen es von dieser gibt. Aber wer auf Nummer sicher gehen will, der sollte die Phase bei jeder Veranstaltung einsehen. Denn so kann es dann kein böses Erwachen geben, wenn plötzliche alle Wunsch-Kurse belegt sind.

In dem Sinne: Schon jetzt viel Erfolg für die nächste Anmeldephase, deren Zeitraum allerdings noch nicht bekannt ist. Stellt weiter fleißig eure Fragen in den Studentengruppen, aber denkt doch vorher mal über die Frage nach und ob man sie sich nicht selber beantworten kann. (Ein Hoch auf Google!) (bo)

Studierende bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin

Vom 6. bis zum 16. Februar war Berlin für alle Cineasten und Filmschaffenden erneut der Nabel der Welt. Im Vergleich zu Cannes und Venedig unterscheidet sich die Berlinale vor allem darin, dass sie sich als ein Publikumsfestival versteht. Das bedeutet, dass sich jeder Interessierte Tickets für die Veranstaltungen kaufen kann und es ein breites Kontingent an verschiedenen Akkreditierungen gibt. Mit Studenten- und Branchen-Akkreditierungen waren auch dieses Jahr Paderborner Studierende auf dem Filmfestival und haben sich täglich mehrere Filme angesehen und sogar den einen oder anderen Prominenten aus nächster Nähe gesehen.

Auf der Berlinale bekommt man nicht nur die Möglichkeit, sehr viele Filme weit vor ihrem regulären Starttermin und immer in der Originalfassung zu sehen, sondern auch

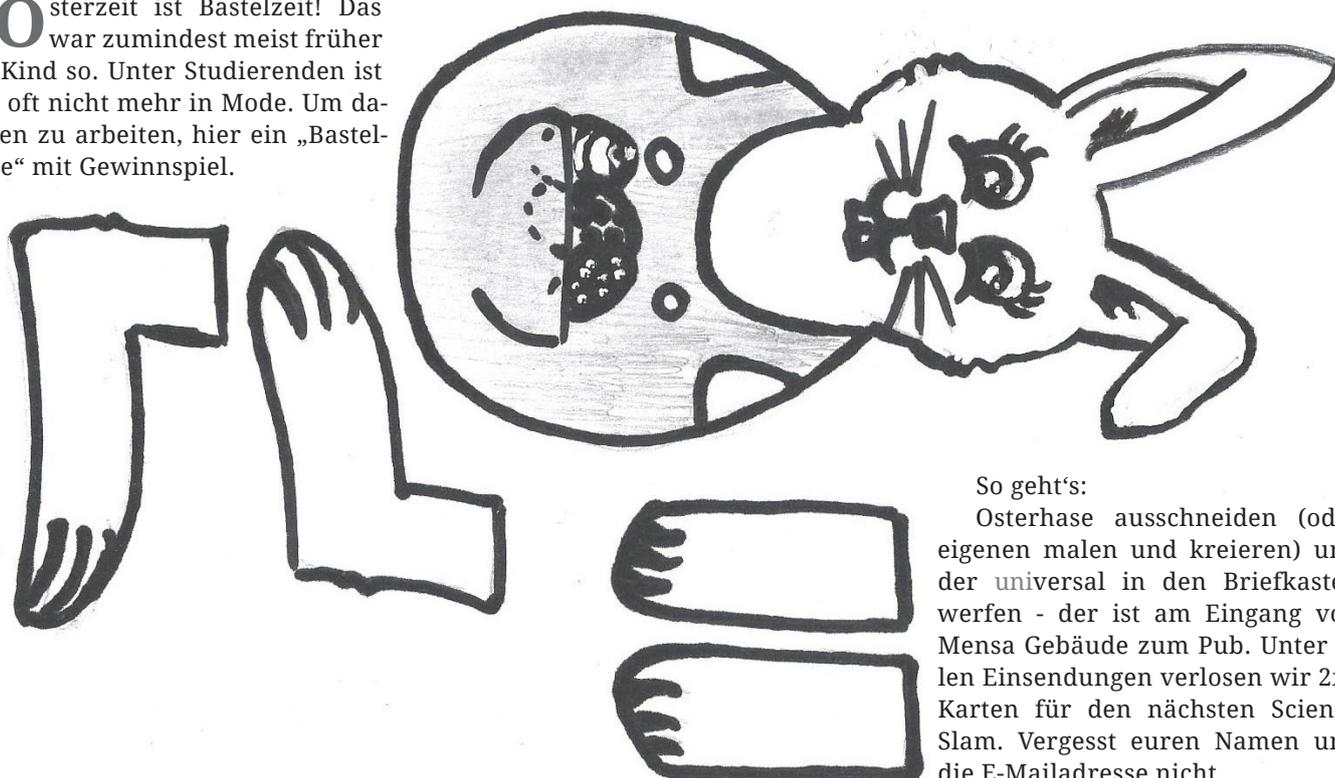
viele kleine, unbekannte Filme aus aller Welt zu entdecken. Ob vietnamesische Science-Fiction-Filme, südkoreanische Dokumentationen oder in der Retrospektive fast vergessene Stummfilme der 1910er Jahre. Viele Filme schaffen es danach gar nicht in die deutschen Kinos und selbst die Veröffentlichung auf dem Heimkinomarkt ist nicht gewiss. Darüber hinaus gibt es mit dem Wettbewerb und den Berlinale-Specials große Gala-Veranstaltungen, wo Regisseure, Produzenten und Schauspieler zu Gast sind, die häufig ebenfalls während des Films im Saal sitzen. So ist die Wirkung einer Komödie wie *Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand* im Friedrichstadt-Palast in Anwesenheit von mehreren tausend Menschen einfach einmalig und nicht mit regulären Kinobesuchen oder gar einer Sichtung im Heimkino zu vergleichen.

Genau aus diesen Gründen versucht man, so viele Filme wie möglich zu sehen und daher bedeutet der Besuch der Berlinale, zehn Tage am Stück von morgens bis abends Filme zu schauen und in den wenigen Pausen von einem Kino zum anderen zu sprinten. Der Besuch eines Filmfestivals kann einem Eintritt in eine andere Welt gleichen und das hängt nicht nur damit zusammen, dass man bei diversen Dokumentationen Einblick in die verschiedensten Teile der Welt bekommt, sondern auch schlicht durch die Abstinenz der wahren Welt. Schließlich verbringt man mehr Zeit in fiktiven (Film-)Welten als in der Realität.

Wer selbst einmal die Festivalatmosphäre erleben möchte, muss nicht bis zur nächsten Berlinale warten, denn über das ganze Jahr gibt es in Deutschland ein vielfältiges Angebot an Filmfestivals. (ofk)

Osterhase zum Basteln und Gewinnen

Osterzeit ist Bastelzeit! Das war zumindest meist früher als Kind so. Unter Studierenden ist das oft nicht mehr in Mode. Um dagegen zu arbeiten, hier ein „Bastelhase“ mit Gewinnspiel.



So geht's:

Osterhase ausschneiden (oder eigenen malen und kreieren) und der universal in den Briefkasten werfen - der ist am Eingang von Mensa Gebäude zum Pub. Unter allen Einsendungen verlosen wir 2x2 Karten für den nächsten Science Slam. Vergesst euren Namen und die E-Mailadresse nicht.

Stella - Große Gefühle im Paderborner Stadttheater

Seit dem 8. März wird das Stück „Stella“ von Johann Wolfgang von Goethe im Stadttheater in Paderborn aufgeführt. Es handelt von Cäcilie, welche von ihrem Mann verlassen wird und mit ihrer Tochter flieht. Sie lernt die ebenfalls von einem Mann sitzengelassene Stella kennen. Beide Frauen verbindet das gleiche Schicksal. Am selben Tag taucht im Ort der Offizier Fernando auf. Wie sich herausstellt ist er der Verursacher für das Unglück beider Frauen. Seine Liebe gilt ihnen gleichermaßen und so ist er zwischen Cäcilie und Stella hin- und hergerissen. Cäcilie schenkt er zuerst sein Herz und bekommt mit ihr die gemeinsame Tochter Lucie. Er verlässt sie ohne sich zu verabschieden und lernt die junge Baronessa Stella kennen, in welche er sich ebenfalls Hals über Kopf verliebt. Auch diese verlässt er schließlich über Nacht und lässt somit zwei gebrochene

Herzen zurück. Bei der gemeinsamen Begegnung kann er sich zwischen den Frauen nicht entscheiden. Beide versuchen Fernando zurückzugewinnen und empfinden immer noch Liebe für den Wiederholungstäter. Bei der Inszenierung wird auf ein Bühnenbild komplett verzichtet. Dadurch stehen die Schauspieler und die geführten Dialoge im Mittelpunkt. Mal sprechen die Schauspieler mit sehr leiser Stimme, in der nächsten Szene wird geschrien. Der Fokus liegt also ganz auf den Emotionen und Gedanken der Akteure. Ein Stück, welches auf



Foto: Theater Paderborn

den großen Auftritt verzichtet und von dem Ausdruck der Schauspieler lebt. Die Postmeisterin, gespielt von Anne Bontemps, fungiert zwar nur in einer Nebenrolle, trotzdem sind ihre Auftritte humorvoll und bringen neue Wendungen in das Stück. Zwar beträgt die Länge des Dramas nur 75 Minuten, bietet jedoch viel Raum für große Gefühle. Wer also auf Romantik und ein wenig Kitsch steht, ist hier richtig aufgehoben. Wie der Konflikt letztlich ausgeht, könnt ihr euch bis zum 1. Juni selbst anschauen. (fkn/ck)

Der Osterhase auf der Suche nach Ostern?

Bald steht Ostern vor der Tür! Aber was wissen wir eigentlich über Ostern?

Jetzt sagt sicher jeder für sich: „Natürlich weiß ich, warum wir Ostern feiern!“ Aber es gibt immer wieder Fragen, die wir nicht sofort beantworten können. Und damit ihr nicht erst in Internet nachschauen müsst, haben wir für euch die wichtigsten Fragen und Antworten über Ostern zusammengestellt!

Warum weicht das Osterdatum jedes Jahr ab?

Der erste Vollmond im Frühling ist ausschlaggebend. Der erste darauffolgende Sonntag wird dann Ostersonntag genannt. Die Ostersonntag-Datierung setzt z.B. auch die folgenden christlichen Feiertage, wie Christi Himmelfahrt, Pfingsten oder Fronleichnam, fest.

Was verbirgt sich hinter den Ostertagen?

Der Palmsonntag ist der letzte Sonn-

tag vor Ostern und beendet die ab Aschermittwoch beginnende 40-tägige Fastenzeit. Gleichzeitig läutet er den Beginn der Karwoche ein. Die Karwoche steht für den Einzug Jesu von Nazareth in Jerusalem. Der Gründonnerstag wird auch Pascha-Fest genannt, hat aber nichts mit der Farbe „grün“ zu tun. Sondern er findet seine Herkunft im althochdeutschen „greinen“. Übersetzt heißt es so viel wie „weinen“. Er steht für das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern! Der Karfreitag steht für den Tod Jesu am Kreuz. Am Karsamstag wird an die Grabesruhe erinnert, am Ostersonntag wird die Auferstehung Jesu gefeiert!

Wieso versteckt der Osterhase die Ostereier?

Es gab nicht immer den Osterhasen. Es gab Gegenden wo der Kuckuck, Osterfuchs, Storch oder der Hahn der Eierlieferant war. Der Osterhase verbreitete sich eher durch kommerzielle Nutzung. Aber warum dann Ostereier? Da gibt es

mehrere Ansichten. Ich schließe mich der Theorie an, dass das Ei als Symbol des Lebens und für die Auferstehung steht. Die Eier werden am Ostersonntag versteckt, da in der Fastenzeit auf tierische Produkte verzichtet wurde. Folglich gab es dann zu viele Eier. Und die mussten weg! Also wurden und werden die Eier noch immer zu der Osterzeit verschenkt und versteckt.

Wo kommt der Begriff „Ostern“ her?

Laut Duden wird „Ostern“ aus dem altgermanischen „Austrō“ bzw. aus dem althochdeutschen „öst(a)ra“ für „Morgenröte“ abgeleitet. Da das leere Grab Jesu am frühen Morgen entdeckt wurde, ist die „Morgenröte“ im Christentum das Symbol der Auferstehung.

Dies sind erstmal die wichtigsten Punkte, die ihr unbedingt über Ostern wissen solltet. Jetzt könnt ihr euch nicht mehr blamieren! Dann kann doch der Osterhase kommen, oder? (mb)

Paderborn lädt zum Dinner der besonderen Art ein

Am 11. April um 19.30 Uhr war es wieder soweit. Die Studiobühne der Universität Paderborn stellte ein neues Theaterstück vor, diesmal ein schwarzhumoriges Kammerspiel, das ein alltägliches und wohlmöglich für jedermann greifbares Szenario aufgreift und dieses mit einer großen Portion Humor inszeniert.

Das Stück „Der Vorname“ der verantwortlichen Autoren Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière lässt den Zuschauer an einem privaten Geschehen teilhaben, vier Jugendfreunde treffen sich zum Abendessen. Babou, die Gastgeberin der Runde, gibt sich alle Mühe, den Abend gelungen und harmonisch zu gestalten. Jedoch stehen die Zeichen schnell auf Sturm. Ehemann Pierre treibt sie mit



Harmonie sieht anders aus

seiner Suche nach dem Kellerschlüssel zur Verzweiflung. Claude, ihr bester Freund aus Kindertagen, überrumpelt sie mit dem Geständnis, dass er weit weg ziehen will. Doch die Bekanntgabe ihres Bruders Vincent hinsichtlich der geplanten Vornamengebung seines ungeborenen Kindes bringt das Fass

zum Überlaufen. Längst im Keller verscharrt geglaubte Leichen erwachen zum Leben.

Das harmonisch vorge-sehene Dinner verläuft alles andere als geplant. Statt über die guten alten Zeiten zu sprechen und diese in wohlwollender Erinnerung zu behalten, endet der Abend im Eklat. Ein offener Schlagabtausch jagt den nächsten, wobei jeder dem anderen vorhält, was er ihm schon immer sagen wollte. Das Wohnzimmer wird zum Schlachtfeld gekränkter Eitelkeiten, verletztem Stolz und Ego-manie.

Karten gibt es im Vorverkauf beim Paderborner Ticketcenter. Die Abendkasse öffnet um 18.30 Uhr. Weitere Termine sind der 15., 16., 22., 24., 26. und 29. April um jeweils 19.30 Uhr. (jk)

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn



**Infoabend + Kneipentour:
22.04. 18:00 Uhr C3.232**

Redaktionelle Arbeit macht Dir Spaß?
Fotografieren ist deine Leidenschaft?
Marketing, Werbung oder Controlling sind dein Fachgebiet?
Das Internet ist dein Zuhause und du pflegst gerne Websites?

Dann suchen Wir genau Dich!

Also melde Dich bitte einfach bei uns.

Wir, die „universal – Die Zeitung der Studierenden“, suchen Dich für regelmäßige Tätigkeiten und Einzelbeiträge als

- Redakteur/in / Journalist/in
- Fotograf/in / Grafiker/in / Layouter/in
- Schatzmeister/in
- Marketing- / Werbebeauftragte/r
- Webmaster
- sonstige/n Mitarbeiter/in

Schreib uns einfach eine E-Mail an universal@upb.de oder komm bei unserer wöchentlichen Redaktionssitzung vorbei!

Termine:

Infoabend + Kneipentour:
22.04. um 18:00 Uhr in C3.232.

Redaktionssitzung:
Im Semester immer dienstags ab 13:00 Uhr im Raum C3.222.

Science Slam:
Mittwoch, 21.05.2014 ab 20:00 Uhr im Heinz Nixdorf Institut.

Flohmarkt und mehr am P9

Zum Semesterstart veranstaltete der AStA Paderborn im „Hain der Wissenschaften“ einen Flohmarkt von Studierenden. Bei halbwegs gutem Wetter stellten sich zusätzlich auch einige Initiativen den interessierten Besuchern vor. Auch die universal war vertreten.



Am Stand der universal ließen sich „professionelle Selfies“ schießen. Selbst unser Chefredakteur (unten) war sich für diesen Gag nicht zu schade.



Weiter ging die Party später im Pub.

Programmkin

LICHTBLICK e.V.

Im weißen Rössl - Wehe du singst!



Das Singspiel aus dem Jahre 1930 wurde bereits mehrfach verfilmt, aber die aktuelle Interpretation wirkt wie eine Parodie. Oder hatten die verantwortlichen Macher gar nichts anderes beabsichtigt, als eine lustvolle Persiflage auf den aktuellen Schlagerboom und klassische Liebeserzählungen zu inszenieren? Im Kino missachtet, gibt es nun erneut die Möglichkeit, dieses aktuelle Kuriosum der deutschen Filmindustrie auf der Leinwand zu bewundern.

Montag, 24.04.2014, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

All That Jazz



Joe Gideon, Regisseur und Choreograf, befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere und zugleich auf dem gesundheitlichen Tiefpunkt. Die Inszenierung eines neuen Broadway-Musicals und die Aufrechterhaltung seines Lebensstils treiben ihn dem Zusammenbruch entgegen. Ein Herzanfall und weitere Exzesse lassen ihn in ein komatöses Delirium versinken. Erinnerung, Traum, Kunst und Alltagswelt verschmelzen zu einem egozentrischen Gesamtkunstwerk, dessen grandios choreographierte Show-Nummern durch die Akzeptanzstufen des Todes geleiten. Das autobiographische Meisterwerk von Bob Fosse.

Montag, 28.04.2014, 20:30 Uhr im Cineplex Paderborn

KINOKRITIK

Noah - Endlich in Hollywood angekommen

Titel: Noah
Regisseur: Darren Aronofsky
Genre: Katastrophenfilm, Fantasy
Wertung: 

Es grenzt beinahe an ein Wunder, dass Hollywood sich dieser epischen Geschichte aus dem Buch aller Bücher – der Bibel – noch nicht für einen eigenständigen Spielfilm bedient hat, obwohl die Geschichte der Arche Noah doch alle Merkmale eines monumentalen Blockbusters bereithält. Da ist zum einen der Mann, der über sich hinauswachsen muss, und zum anderen die Zerstörung der Welt durch eine gigantische Überschwemmung. Darüber hinaus gibt es viele Konflikte, die genug Potenzial für die Dramaturgie eines eigenständigen Films anbieten würden, sodass die Geschichte nicht nur als Randnotiz in der großen John-Huston-Verfilmung *Die Bibel* auftauchen müsste.

Dass aber nun Regisseur Darren Aronofsky, der seine Karriere mit kleinen, hochintelligenten Filmen wie *Pi* oder *Requiem for a Dream* begann und zuletzt mit dem Psychogramm einer Balletttänzerin in *Black Swan* die Geschichte von Schwanensee paraphra-

sierte, nun einen Beitrag zum Weltuntergangskino unserer Tage beiträgt, verwundert. Noch mehr verwundert, dass es sich nach seiner eigenen Aussage um ein Wunschprojekt handelt, das er bereits seit Jahren verwirklichen wollte.

Auf den ersten Blick unterscheidet sich Noah mit seinen spektakulären Bildern, dem Einsatz von vielen CGI-Effekten (computer-generated imagery) und der einfachen Narrative nicht sehr vom Gros der aktuellen Unterhaltungsfilm. Wenn man den visuellen Exzess einmal ausblendet, wird die Charakterstudie eines Mannes deutlich. Aronofsky weicht von der Bibelgeschichte ab, erweitert sie und interpretiert sie neu, denn Noah ist bei weitem nicht der strahlende Held, der die Erde nur von den sündhaften Menschen befreien möchte. Vielmehr widmet er sich seinem Auftrag so obsessiv, sodass er Züge eines Fundamentalisten trägt und selbst seine eigene Familie nicht mehr sicher vor ihm ist. Dieser innere Zwiespalt zwi-



schen dem Auftrag Gottes, dem Wohl seiner Familie und dem Kampf gegen die sündhaften Menschen wird trotz der massiven Statur Russell Crowes glaubwürdig von ihm verkörpert.

Schlussendlich werden Aronofsky-Jünger enttäuscht aus dem Kino gehen, da die Opulenz der Darstellung den Inhalt übersteigt und der Regisseur nur wenige stilistisch interessante Visualisierungen verwendet (u.a. Flickerfilm-Ästhetik). Alle anderen können sich auf einen aufwendigen Monumentalfilm freuen, der interessante Facetten der klassischen Geschichte offenbart und in Bezug auf Charakterentwicklung vielen Vertretern dieses Genres überlegen ist. (ofk)

Impressum

Ausgabe 187 15.04. – 28.04.

Redaktion:

Dennis Baurichter (db)
 Tina Borjes (tb)
 Melanie Burgner (mb)
 Juuli Aliisa Eckstein (jae)
 Franziska Ewigleben (few)
 Tobias Fernández Gonzalo (tf)
 Maïke Finkeldey (mkf)
 Oliver Flothkötter (ofk)
 Ina Friebe (if)
 Sarah Furmaniak (sfu)
 Jasmin Goldmann (jg)
 Michelle Harmening (mha)
 Luka Himmelmreich (lh)
 Caroline Horning (ch)
 Friederike Kneip (fkn)
 Corinna Knüver (ck)
 Jessica Krystek (jk)
 Alan Larysch (la)
 Meike Lauterjung (lau)
 Lucas Machwitz (Ima)
 Lena Meinert (me)
 Bianca Oldekamp (bo)
 Johannes Pauly (jpy)
 Steffen Ridderbusch (sr)
 Maybrit Rinsche (mr)
 Michael Schneider (msc)
 Laura Speer (las)
 Carolin Streuber (cas)
 Jana Tessaring (jt)
 Tanja Wickenkamp (tw)
 Jemima Wittig (jew)

Layout / Grafik:

Steffen Ridderbusch

Webseite:

Dennis Baurichter,
 Michael Schneider

Druck / Auflage:

Janus Druck Borchen / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
 universal@upb.de
 http://www.upb.de/universal

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:
 Johannes Pauly

TERMINE

Mo 14.04. - Mi 16.04.	12:30 bis 14:00 Uhr – Bibofoyer T-Shirt u. Startunterlagen-Ausgabe für den Osterlauf
Di 15.04.	19:30 Uhr – Studiobühne Der Vorname Eintritt: 8,- €, ermäßigt: 5,- € Weitere Termine: 16., 22., 24., 26.04.
Mi 16.04.	16:00 Uhr – Gebäude O, Hörsaal 2 Vortrag ‚Farbe! Was ist das? Antworten aus den (Denk-)Werkstätten der Malerei der Vormoderne‘
Sa 19.04.	ab 10:00 Uhr – Sportzentrum Maspornplatz 68. Paderborner Osterlauf
Mi 23.04.	23:00 Uhr – Residenz HG Wing Party VVK: 5,- €, AK: 6,- €
Do 24.04.	16:15 Uhr – Hörsaal A1 Physikalisches Kolloquium ‚Welche Farbe hat Gold?‘

Alle Termine ohne Gewähr!